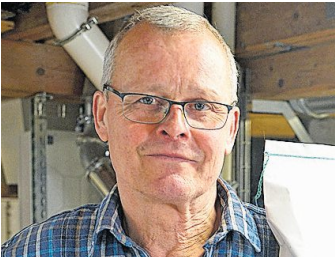


Leute  
Mischung aus Neu und Alt



**Urs Wahrenberger** führt in vierter Generation die Mühle in Lamperswil. Mit seiner Frau Elfi wohnt Wahrenberger im Wohnhaus neben der Mühle. Vom Wohnzimmer führt eine Tür direkt an seine Arbeitsstätte. «Das ist mein Leben», sagt Wahrenberger im «Migros Magazin». Für die Herstellung des Mehls setzen er und sein Team alte sowie neue Gerätschaften ein. Die 1936 von seinem Vater in Betrieb genommenen Walzenstühle mahlen noch immer das Mehl, jedoch mit moderner Steuerung. Zweimal jährlich nimmt Wahrenberger die ganze Mühle auseinander und reinigt sie gründlich. Nebst der Kontrolle der Maschinen gehört auch die Kundenbedienung und die Bestellung von Getreide zu Wahrenbergers Aufgaben. Ausserdem isst er regelmässig auswärts: «Wir haben einige Gastronomiebetriebe als Kunden. Die müssen wir ja schliesslich auch berücksichtigen.» (dek)

Tödlicher Unfall  
mit Transporter

**Urnäsch** Am Montag, um 15.15 Uhr, fuhr ein 53-jähriger Mann in Urnäsch im steilen Gelände mit einem landwirtschaftlichen Transporter, um Material an eine Baustelle zu bringen. Das Fahrzeug kippte aufgrund der starken Schräglage zur Seite und überschlug sich. Dabei geriet der Mann unter das Fahrzeug und erlitt schwere Verletzungen. Trotz der sofort eingeleiteten Reanimation verstarb der Mann noch auf der Unfallstelle. (red)

Gartenhäuser bei  
Brand beschädigt

**Islikon** Kurz nach 1 Uhr in der Nacht auf Dienstag ging bei der Kantonalen Notrufzentrale die Meldung ein, dass ein Schrebergartenhaus in Brand geraten ist. Die Feuerwehr war rasch vor Ort und löschte die Flammen. Das Feuer beschädigte zwei angrenzende Schrebergartenhäuser. Der Sachschaden beträgt mehrere tausend Franken. Es wurde niemand verletzt. Die Brandursache ist noch unklar. (red)

ANZEIGE

**Auch Gutes tun,  
kostet Geld.**

**obvita** www.obvita.ch  
Das soziale Unternehmen für  
St. Gallen und die Ostschweiz

# Traditionszirkus Conelli in Zürich

Die Familie Gasser aus Lipperswil hat vor der ersten Vorstellung Ende November noch viel zu tun.

Debora Keller

«Man hat Personen, die sind technisch sehr gut, aber sie kommen mit Jogginghosen in die Proben», sagt Jeremy Gasser. Er sitzt mit seinem Vater Roby Gasser im Restaurant des Conny Land in Lipperswil, wo die Materialien für ihren Circus Conelli gelagert sind. Unter einigen Artistinnen und Artisten sei «eine neue Mode» aufgekommen, sagt Jeremy Gasser weiter. Vielen Künstlerinnen und Künstlern müsse man sagen, sie sollen gerade hinstehen. «Ihnen fehlt das Charisma. Sie stehen da wie bestellt und nicht abgeholt.»

Früher sei das anders gewesen: Es habe viele Zirkusfamilien gegeben, die wussten, wie wichtig das Auftreten sei. Abgängerinnen und Abgänger von Zirkusschulen fehle dies. «Der Funken springt nicht über. Sie können sich nicht verkaufen. Das sind sterile Artisten.» Trete jemand nicht authentisch auf, werde er nicht für den Weihnachtszirkus Conelli gebucht.

Die Suche nach Artistinnen und Artisten sei ein langer Prozess – und in die Zukunft zu denken eminent wichtig. «Wir haben bereits Personen für 2027 gebucht», sagt Roby Gasser. Auch die Musikauswahl bedarf der Zeit. In diesem Jahr soll das Lied «Smile» mit dem aussergewöhnlichen Arrangement von Michael Bublé im Weihnachtszirkus gespielt werden. Jeremy Gasser hält sein Handy in die Luft, um die Melodie vorzuführen. Aus den kleinen Lautsprechern erklingt das Stück. Vater und Sohn hören gespannt zu. Vor ihrem inneren Auge sehen sie womöglich nicht mehr das Restaurant, sondern eine winterlich-zauberhafte Zirkusmanege.

Das Lied imponiert, obwohl es in schlechter Qualität ertönt «Wenn das Lied Gänsehaut bereitet, hat man wieder Gänsehaut, sobald man die Rechnung bekommt», sagt Roby Gasser und lacht. Denn



Der Circus Conelli auf dem Bauschänzli in Zürich.

Bilder: zvg



Der Familienbetrieb Circus Conelli, von links: Jeremy, Cindy, Roby und Tyron Gasser.

mit der Produktion des Endstückes, welches das Live-Orchester unterstützen soll, sei viel Aufwand verbunden.

So sind die Vorbereitungen für den diesjährigen Weihnachtszirkus Conelli in vollem Gange. «Seit nach den Sommerferien müssen wir Gas geben.» Denn: Am 23. November geht es mit der ersten Vorstellung des Jahres auf dem Bauschänzli los. Zum 33. Mal wird das Zirkuszelt in Zürich aufgebaut. Bis dahin

müssen Show, Musik und Stimmung sitzen.

«Generationenwechsel»  
in der Familie Gasser

Besonders wenige Wochen vor der ersten Vorstellung stehen noch viele Dinge an: Das Zirkuszelt muss aufgebaut und eingerichtet sowie Artistinnen und Artisten eingeführt werden. Mit ihrer Arbeitsaufteilung funktioniert das gut. Seit 2022 sind der 28-jährige Jeremy Gasser und

sein 33-jähriger Bruder Tyron Gasser Teil der Geschäftsleitung. Unter dem Motto «Generationenwechsel» verkündete die Familie die Veränderung im Zirkusbetrieb.

Für die Gastronomie, Social Media und organisatorische Belange sei Tyron Gasser zuständig. Seine Mutter Cindy Gasser sei für die Choreographie verantwortlich. Jeremy Gasser sei sehr in die Show, Technik und Regie involviert. Doch Familien-

überhaupt und Tätschmeister im Circus Conelli ist und bleibt bis auf weiteres Roby Gasser. «Ich engagiere das Personal, Jeremy kann sich dann darüber ärgern», sagt der 63-jährige im Scherz. Im Leben der Zirkusleitung sei «nicht alles Heiterkeit». So seien in diesem Jahr besonders die Visumanträge für die Artistinnen und Artisten kompliziert gewesen.

Die Familie Gasser hat Personen aus Äthiopien engagiert, die mit Schleuderbrettern und ihren Balancier-Künsten «frischen Wind in den Zirkus bringen», sagt Jeremy Gasser. Da sie jedoch relativ neu im Showbusiness seien, waren sie noch nicht oft ausserhalb ihres Heimatlandes. Das verkompliziere den Visumantrag.

Internationale  
und grosse Zirkusfamilie

Nicht nur die Künstlerinnen und Künstler aus Äthiopien benötigen eine Arbeitserlaubnis: Am Weihnachtszirkus wirken zwischen 120 und 150 Personen aus rund zwanzig verschiedenen Ländern mit. Sie reisen etwa aus Usbekistan, Australien oder Mazedonien nach Zürich. Sie alle vereine ein gemeinsames Ziel: das Publikum zu begeistern. So würden auch allfällige politische Konflikte, die zwischen den Herkunftsländern herrschen, keine Rolle spielen, sagt Jeremy Gasser. Die Mitwirkenden seien eine grosse Zirkusfamilie, betont Roby Gasser.

Trotz des Zusammenhalts sei Roby Gasser vor Beginn des Weihnachtszirkus nervös. Und das, obwohl er schon seit bald zwanzig Jahren den von seinem Vater Conny Gasser gegründeten Circus Conelli führt. «Ich habe schlaflose Nächte und Alpträume, dass der Zirkus noch nicht steht, aber die Leute schon hereinwollen», sagt Roby Gasser. Hätte er keine unruhigen Nächte, könne er mit dem Zirkus aufhören. «Dann hätte ich keine Leidenschaft mehr und den Respekt vor der Kunst verloren.»

## Neun welsche Hooligans verurteilt

In Winkeln kommt es vor zwei Jahren zu Ausschreitungen von Servette-Fans. Nun sind neun Genfer verurteilt worden.

Sandro Büchler

Nur die Blicke rivalisierender Fussballhooligans, gestreckte Mittelfinger sowie einige Kraftausdrücke genügten, um die Genfer Anhänger des Servette FC derart in Rage zu versetzen, dass die Situation beinahe ausser Kontrolle geriet. Es ist der 23. Oktober 2022. Der FC St. Gallen und die Genfer Gäste trennen sich im Fussballspiel im Kybunpark 1:1 unentschieden.

Was St. Gallen in der Zeit danach beschäftigte, war nicht das Remis und die verlorenen Punkte, sondern die Vorfälle nach dem Schlusspfiff. Die aus Genf angereisten Fans werden im Gästesektor zurückbehal-

ten. Wenn der erste Schwall der Heimfans die Rückreise antreten hat, wird der Weg vom Stadion zum Bahnhof Winkeln geräumt, damit die Gästefans dort in den Extrazug einsteigen können.

Vor der Hollywood Bar  
eskaliert die Situation

Nach dem Match vor zwei Jahren sind die welschen Fans schon beim Bahnhof Winkeln angelangt. Die Polizeikräfte wollen sie auf die Südseite des Bahnhofs leiten, wo der Extrazug wartet. Doch FC-St. Gallen-Fans haben sich unbemerkt genähert.

Die zwei Fanlager stehen sich – nur getrennt durch einige

Polizisten und Absperrungen – gegenüber. Die Situation eskaliert. Es fliegen Schottersteine, Glasaschenbecher, Besen, Blumentöpfe, Schuhputzgitter und Werbetafeln in Richtung Polizei. Ein 27-jähriger geht auf die Polizei los. Ein 25-jähriger verletzt einen Polizisten.

Zusammenrottung,  
Landfriedensbruch

Von den Ausschreitungen sichert die Stadtpolizei umfangreiches Video- und Bildmaterial – und eruiert 20 mutmassliche Straftäter. Deren Namen weiss die Polizei damals aber noch nicht. Als Servette knappe vier Monate später im Kybunpark wieder auf den FC St. Gallen

trifft, steht die Polizei mit einem Grossaufgebot vor dem Stadion – und kontrolliert alle angereisten Gästefans. Die Genfer Fans sehen das als Schikane. Sie boykottieren seitdem den Gästesektor und mischten sich zuletzt unters Heimpublikum.

Neun Personen kann die Stadtpolizei St. Gallen im Februar 2023 als Beteiligte oder Anheizer der Ausschreitungen vom Oktober zuvor identifizieren. Inzwischen sind gegen alle neun Täter – sie sind zwischen 22 und 35 Jahre alt – rechtskräftige Strafbefehle ergangen.

Sieben Genfer erhalten bedingte Geldstrafen und Bussen zwischen 900 und 1720 Franken, etwa wegen Landfriedens-

bruch, aktiver Teilnahme an einer Zusammenrottung und wegen Übertretung des Vermummungsverbots.

Der 27-Jährige, der mit einer Stange auf die Polizei losging, wird zu einer unbedingten Geldstrafe von 9750 Franken verurteilt. Der 25-Jährige, der Biergläser geworfen hatte und so den Polizisten verletzte, kassierte im Oktober – fast auf den Tag genau zwei Jahre nach der Tat – eine bedingte Freiheitsstrafe von sechs Monaten plus eine Busse über 2500 Franken.

Die bedingte Freiheitsstrafe werde aufgrund der «Unbelehrbarkeit» des in den vergangenen Jahren mehrfach verurteilten Glaswerfers verhängt.